

Von bezaubernder Einfachheit

Hannah Köpf und ihre Band begeistern am Samstag das Publikum bei der Jazz-Soiree der Dahner Jazzfreunde

VON FRED G. SCHÜTZ

So viel Country, Folk und Pop war noch nie bei den Dahner Jazzfreunden zu hören. Und selten wird eine solche Melange so jazzy dargeboten: Hannah Köpf und ihre Band waren bei der Jazz-Soiree am Samstag im voll besetzten alten E-Werk in Dahm ein wahrer Glücksgriff für all jene, denen es um die Musik und nicht um Etiketten geht.

Hannah Köpf (Gesang, Ukulele, Gitarre) und ihre Band mit Benjamin Schaefer (Klavier), Bastian Ruppert (Gitarre, Posaune, Gesang), Jakob Kühnemann (Kontrabass) und Tim Dudek (Schlagzeug) haben das auch bei Berufsmusikern rare Talent, geschmackvoll zu spielen, ohne je seicht zu wirken, laut und leise zu beherrschen, ohne dass der Gesamtsound auseinander bricht, mit einem Rucksack voller Reminiszenzen daher zu kommen, aber immer noch eigenständig und authentisch zu klingen.

Um gleich bei den Reminiszenzen zu bleiben: Bei Hannah Köpf vereinen sich die besten Momente von Joni Mitchell bis Carol King, Tom Waits bis Randy Newman, ohne dass das jemals nachgemacht klingen würde. Die Sängerin, Gitarristin und Songwri-

terin, die das Material zu ihrer jüngsten CD „Lonely Dancer“, die im Mittelpunkt des Dahner Programms stand, gemeinsam mit Schlagzeuger Tim Dudek geschrieben hat, steht knietief in diesen Singer/Songwriter-Traditionen, die bei ihr zu einem persönlichen musikalischen Idiom erblüht sind. „Wir stehen alle auf Schultern von Riesen“, soll Isaac Newton gesagt haben; für Hannah Köpf und ihre Band gilt das uneingeschränkt.

Wenn Eingangs von Country, Folk oder Pop die Rede war, so soll das eher als Beschreibung der Würzmittel verstanden sein, denn als klare Genrebeschreibung. Hannah Köpf nimmt sich für ihre Musik was passt. Deshalb kann sie einen Country-Schaukler im Stil von Tim Hardin wie „I Feel Fine“ genauso wie einen Bigband-Blues wie „Stay Here For A While“ oder ein todtrauriges, elegisches „Empty House“, das mit einem wundervollen, an Maurice Ravel gemahnenden Piano-Intro von Benjamin Schaefer beginnt.

Man darf sich an ihrer Einfachheit genial gesetzten akustischen Gitarren und delikatem Piano- und Kontrabass-Spiel erfreuen und, natürlich, an einer wirklich großartigen Stimme, die immer im Mittelpunkt steht.



Mit der Verpflichtung von Hannah Köpf und ihrer Band landeten die Dahner Jazzfreunde einen Glücksgriff: (von links) Jakob Kühnemann, Hannah Köpf und Bastian Ruppert. FOTO: SCHÜTZ

Wenn sich Hannah Köpf schon mal bei Fremdmaterial bedient, dann sind es Entdeckungen wie die Songs der hierzulande beinahe unbekannteren amerikanischen Singer/Songwriterin Judée Sill. Und hier muss man das Vorher/Nachher sogar umdrehen: Judée Sill war Hannah Köpf ebenbürtig, nicht umgekehrt.

Dabei sind – und das ist ein ganz wesentlicher Punkt – die Arrangements der Songs von geradezu arkadischer Einfachheit. Das Wunder der Wandlung spielt sich in den Nuancen und Details ab, beispielsweise den verblüffenden Licks und Voicings aus der Gitarre von Bastian Ruppert, den nie auftrumpfenden Piano-Parts von Benjamin Schaefer. Mit dem Virtuosen-Gefrickel sollen sich andere abgeben, hier geht es um Substanz, Songdienlichkeit und Stilgefühl. Davon haben Köpf und ihre Band mehr als genug. Und wieder muss der Begriff Souveränität bemüht werden, wenn man beschreiben möchte, wie diese Musiker mit ihrem Material umgehen. Nichts Überflüssiges hat Platz in den Arrangements, nichts, was lediglich die Oberfläche polieren würde. Das so gemütlich-knuffige wie sympathische Auftreten der Band tat ein Übriges, dass man diese Musiker einfach ins Herz schließen muss.

Nostalgie auf Kosmopfälzisch

Alex Entzinger gefällt mit seinen Liedern im „Pünktchen & Anton“

VON FRED G. SCHÜTZ

Kosmopfälzisch ist Alex Entzinger mit seinen Liedern, gesungenen Aphorismen und Poemen am Freitag seinem Publikum im gut besuchten Pirmasenser Café „Pünktchen & Anton“ gegenüber getreten. Der Exil-Pfälzer geboren in Landau, aufgewachsen in Speyer-Römerberg mit Wohnsitz in Karlsruhe ist dabei ein tief-romantischer Nostalgiker.

Zweimal schon, 2009 und 2011, hat Alex Entzinger seine Visitenkarte bei der Session Parksong in Pirmasens abgegeben, auch im „Pünktchen & Anton“ gastierte er bereits mit großem Erfolg. Verdientermaßen, denn Entzinger ist ein rarer Vertreter der Gattung Liederschreiber – um das hässliche Wort Liedermacher zu vermeiden – der sich zudem als Grenzgänger zwischen der Welt des Liedes und des Kabarets versteht.

Entzinger wechselt in seinen Texten munter zwischen Hochdeutsch und Pfälzer Mundart, wobei ihm sein Heimatidom deutlich näher am Herzen liegt. Seine Musik basiert auf üblichen Songstrukturen, seine Gitarrenarbeit reduziert er sinnvollerweise auf die klassischen Lagerfeuerakkorde, mal gepickt, mal gestrummt. Mehr braucht es nicht, denn bei Alex Entzinger spielt – zumindest, wenn er solistisch auftritt – das Wort die erste Geige.

Dabei steht Entzinger unüberhörbar in der Tradition dessen, was man einmal sehr vereinfachend Protestsong genannt hat, oft Bob Dylan zugeschrieben, bei einem Phil Ochs oder dem deutschen Walter Moss-



Grenzgänger zwischen Lied und Kabarett: Alex Entzinger. FOTO: SCHÜTZ

mann und seinen Flugblattliedern aus der Anti-AKW-Zeit aber weit zu treffender ausgeprägt. Die Verhandlungen zu TTIP – dem Freihandelsabkommen zwischen EU und USA – sind ihm beispielsweise ein Thema.

Aber das ist im Grunde nicht der „wahre“ Alex Entzinger. Der ist nämlich ein in der Wolle gefärbter Romantiker mit einem Hang zur Nostalgie, deren Sehnsüchte sich angesichts von Entzingers Geburtsjahrgang

1972 allerdings andere Epochen zuwendet, als dies wohl – rein biografisch – der größte Teil seines Publikums im „Pünktchen & Anton“ getan hätte. Aber Nostalgie ist ja universell und kennt nur private Erinnerungsorte.

Verflossene Lieben, „sein“ Pfälzerwald, ganz Alltägliches, ganz Vergänglich – da ist Alex Entzinger zuhause. Aber er ist ein Sprachliebhaber, dem ein guter Kalauer genauso wichtig ist, wie ein zerbrechliches Poem, dem er – als fürchte er allzu viel Sentimentalität – schnodderig den Kitsch-Verdacht austreibt. Klasse – nicht nur weil das so wohl keiner macht – sind seine vertonten Einzelier. Eigentlich gesungene und gespielte Aphorismen, die zeigen, dass seine Ideen Alex Entzinger heilig sind. Man könnte diese Stückchen durchaus als klingende Einträge in einem imaginären Notizbuch verstehen, Ideen, die nicht verloren gehen sollen und sich vielleicht später zu einem ganzen Lied auswachsen. Aber auch Dylan hat ja sein „Hard Rain“ genau in diesem Sinne aufgefasst, jede Textzeile ein Song, den er angesichts der Kubakrise vielleicht nicht mehr schreiben könnte. Ihm sind dann aber viele andre Lieder eingefallen, so das „Hard Rain“ bis heute eine Sammlung von Liedideen ist. Alex Entzinger ist also in allerbesten Gesellschaft. Und dass ihm herrlich blöde Kalauer genauso heilig sind wie tieferschürfende Lyrik, mag auch der Aufdruck auf seinem persönlichen Werbe-T-Shirt verdeutlichen: „Zwischen Marx und Moritz“. Ein amüsanter, anregender Abend mit einem grundsätzlichen Künstler.

Harte Rocker mit Herz

Drei Bands beim zwölften Benefizkonzert für das Pirmasenser Tierheim

VON PETER SCHNEIDER

Die Bands „Ivory Night“ aus Kaiserslautern, „Ozzburn“ aus Zweibrücken und die Lokalmatadore von „Nasty Five“ spielten am Samstag ohne Gage für den guten Zweck im Pirmasenser Musikclub „Schwemme“. Und erleben wollten dieses zwölfte Benefizkonzert für das Tierheim rund 125 Besucher.

Los ging der Rock-Abend mit der Band „Nasty Five“, die die Anheizerrolle übernahm. Seit 2013 singt dort Susi Wallitt, die auch bei „Brotherhood“ am Mikrophon steht, und hievt die Band eine ganze Stufe höher. Die Coverband legte ihr Augenmerk wie üblich auf Songs des 80er Jahre Heavy Metals wie die stampfende Hymne „You've Got Another Thing Coming“ von „Judas Priest“, den „Kiss“-Hit „Lick It Up“ oder den „Metallica“-Knüller „For Whom The Bell Tolls“. Insbesondere bei „Perfect Strangers“ der britischen Legende „Deep Purple“ konnte Wallitt glänzen und mit dem gar nicht so einfach zu spielenden „Panama!“ von „Van Halen“ brachte die Band eine kleine Überraschung. Insgesamt sollte die Band die Setlist mehr auf Wallitt zuschneiden und eher Songs von „Whitesnake“, „Doro“, „Manowar“ oder „Iron Maiden“ interpretieren, da die stimmliche Phrasierung der Frontlady hierfür wie geschaffen ist.

„Ozzburn“ gehört zu den besten Tributebands im Heavy Metal und auch beim zweiten Konzert in der „Schwemme“ unterstrichen die Musiker um Sänger Markus Wille, der Zweibrücker Kopie von Ozzy Os-



Patrick Fuchs von „Ivory Night“ – ein Köhner seines Fachs. FOTO: IDER

bourne, dies ausdrücklich. Es macht unglaublich Spaß, sich eine Show dieser Formation anzusehen, denn hier gehen Spielfreude, instrumentales Können und Willes stimmliche Nähe zu Osbourne sowie sein äußere Erscheinungsbild Hand in Hand.

Aufgrund der relativ kurzen Spielzeit von einer Stunde hat „Ozzburn“ die Songs von „Ozzy“ und „Black Sabbath“ gemischt, denn normalerweise spielt die Band zwei getrennte Sets.

Eröffnet wurde der Auftritt von „War Pigs“, gefolgt von „Children Of The Grave“ und dem Ozzy-Hit „I Don't Know“. Schloss man die Augen für einen Augenblick, glaubte man tatsächlich der „Prince Of Darkness“ und sein Gefolge würden auf der Bühne spielen. Großen Anteil an der Authentizität der Band hat Gitarrist Lehberger, der insbesondere bei den Soli der Songs „Crazy Train“ und „Mr. Crowley“ zu Höchstform auflief und den Original-Sound von Randy Rhoads auf die begeisterteren Zuschauer losließ. Doch auch die restlichen Musiker sind Köhner auf ihrem Gebiet und so konnte „Ozzburn“ restlos begeistern.

Die Musiker von „Ivory Night“ sind Profis – zumindest bei der Bühnenpräsentation. Das Quartett zeigte sich auf einem exzellenten spieltechnischen Niveau. Vor allem die Riffs, Leads und Soli des Gitarrentandems Tilmann Ruby und Patrick Fuchs waren vorbildlich. Das superbe hochmelodische Epos „Salvation Is An Honest Man“ war der Höhepunkt des Programms. Danach wurden fünf Songs von „Iron Maiden“, darunter „Run To The Hills“ und „Fear Of The Dark“ geboten, die von den Fans standesgemäß abgefeiert wurden. Eine harsche Version des „Motörhead“-Klassikers „Ace Of Space“ beschloss dann ein überaus gelungenes Konzert, mit dem die Musiker unterstrichen, dass auch sie ein Herz für Tiere haben.

VORSCHAU

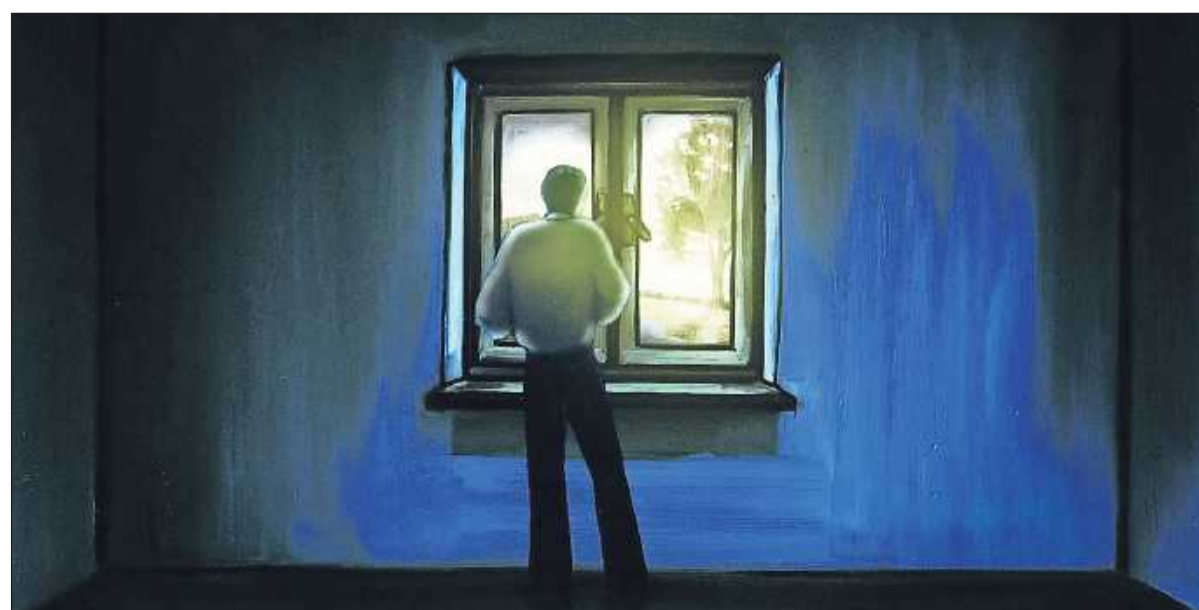
Das nächste Konzert in der „Schwemme“ am Samstag, 22. November, läuft unter dem Motto „Death Metal Assault“ mit den Bands „Eraserhead“, „Human Waste“, „Tridentifer“ und „Demento“.

Die große bunte Welt des Animationsfilms zu Gast in Weißenburg

Das Filmfestival „Rencontres Internationales du Cinéma d'Animation de Wissembourg“ feiert ab heute sein erstes Jahrzehnt

Vom 17. bis 25. November findet im Weißenburger Kulturzentrum „La Nef“ das in Frankreich nach Annecy in Savoyen zweitwichtigste Filmfestival der animierten Bilder, also Trickfilme, statt. Der Ciné-Club de Wissembourg organisiert unter der künstlerischen Leitung von Edmond Grandgeorge eine Veranstaltung, die den Animationsfilm erfolgreich fördern und verbreiten soll. Die Organisatoren tun dies mit Filmwettbewerben, stellen sie Filmemacher vor, bieten eine Filmwerkstatt, die von professionellen Filmemachern geleitet wird – und laden zu einem Ciné-Konzert ein.

1995 wurde das Festival „Rencontres Internationales du Cinéma d'Animation“ (Internationale Begegnung des Animationsfilms) in Weißenburg aus der Taufe gehoben und wird seitdem alle zwei Jahre veranstaltet. Anfang der 90er Jahre wollte Edmond Grandgeorge ein Filmfestival für animierte Filme schaffen, dass international Bedeutung findet. Inzwischen ist es RICA (so die Abkürzung für das Festival) in der Tat gelungen, internationale Beachtung in der Trickfilmbranche zu erlangen. Die Veranstalter rechnen mit bis zu 10.000 Besuchern an den neun Festivaltagen in dem elsässischen Städtchen.



Beim Internationalen Animationsfilmfestival in Weißenburg werden alle Stilarten des Trickfilms gezeigt, von technischen Pinscreen-Produktionen bis zu künstlerisch-gezeichneten Filmen wie „Une chambre bleue“. FOTO: VERANSTALTER

2014 feiert die Veranstaltung ihr erstes erfolgreiches Jahrzehnt und wird von Jahr zu Jahr umfangreicher und begehrter. Kein Wunder, denn geboten wird eine Menge: Es gibt allein drei Wettbewerbssektionen, die zahlreiche Kurz- und Langfilme in Anwesenheit der geladenen Regis-

seure, Produzenten, Verleiher und Kritiker präsentieren und von einer internationalen Jury bewertet werden. Die Jurymitglieder kommen in diesem Jahr aus der Schweiz, Frankreich und Kanada und setzen sich aus Regisseuren, Kamerafrauen und Produzenten zusammen.

Vielversprechend in diesem Herbst ist die Hommage an den kanadischen Filmanimator und Oscar-Preisträger Frédéric Back, der 2013 verstarb. Nach einer ersten Oscar-Nominierung für „Tout rien“ 1981, gewann der Kanadier im Folgejahr die begehrte Trophäe in der Kategorie „Bester Animierter

Kurzfilm“ für seinen Film „Crac“ und 1988 noch einmal für „Der Mann, der Bäume pflanzte“. Eine weitere Hommage gilt dem dänischen Animationsfilmemacher Leif Marcussen.

In der Sektion „Coups de coeur – Liebe auf den ersten Blick“ werden zwei besondere Favoriten präsentiert. Die kanadische Regisseurin Michèle Lemieux stellt ihre Pinscreen-Animation vor, eine Technik, bei der das Bild durch unzählige Stecknadelgroße Stäbchen auf einem Rahmen erzeugt wird. In diesem Jahr ist außerdem noch der Prager Regisseur Jiri Barta als Favorit eingeladen.

Aufmerksamkeit auf deutsches zeitgenössisches Kino gelenkt und italienische Regisseure von der Scuola del libro di Urbino bekannt gemacht, die als erstes und einziges Institut in Italien eine Sektion Filmanimation eingerichtet hat und so neue und dynamische Räume innerhalb ihrer reichen Tradition geschaffen hat, die an die Illustration gebunden war.

Aufklärung über neue Tendenzen und Techniken verspricht die Sektion „Leçons – Lektionen“ des Festivals, die beispielsweise über den japanischen Animationsfilm von Autorenfilmemachern wie Ilan Nguyen oder zur aktuellen Konzeption von Filmen am Beispiel des Kanadiers Olivier Calvert

informiert.

Höhepunkt wird am Sonntag, 23. November, das Ciné-Concert sein. Eine Auswahl an Kurzfilmen wird von dem Elektro-Jazz-Quartett „Ozma“ live musikalisch passend begleitet. Start ist um 20.30 Uhr.

Start des Festivals für das breite Publikum ist am heutigen Montag mit einer Reihe Kurzfilme um 9.30 Uhr. Gegen 14 Uhr folgt der erste Langfilm „Der Junge und die Welt“ aus Brasilien. Die weiteren Festivaltage läuft das Programm ähnlich ab, mit Filmen vom Morgen bis in den Abend. Das genaue Programm findet sich im Internet unter www.rica-wissembourg.org unter der Rubrik „Séances“, also Vorstellung. Neben dem Kulturzentrum „La Nef“ sind noch weitere Vorstellungen im Kulturzentrum von Sultz-sous-Forêts, dem Mehrzwecksaal von Lauterbourg sowie dem Kulturzentrum von Soufflenheim vorgesehen.

INFO

„Rencontres internationales du cinéma d'animations de Wissembourg“, 17. bis 25. November im Kulturzentrum, 6 rue des écoles. Der Eintritt beträgt pro Vorstellung fünf (ermäßigt drei) Euro. Es gibt einen Fünferpass für 20 Euro sowie einen Festivalpass für 40 Euro, mit dem alle Vorstellungen besucht werden können. (kka)